

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Richard Habel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Dr. Richard Habel, Hachenburg.

Erscheint an allen Werktagen.

Hachenburg, Freitag den 1. April 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):

die sechspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Nr. 75.

Preisannahme durch die Post vierteljährlich
für 2,50 Mark, halbjährlich 4,50 Mark, jährlich 8,00 Mark.

Mülheim am Rhein.

Die Eisenbahnkatastrophe von Mülheim am Rhein wird der Deutschen Reichs-Rotkreuz-Gesellschaft geschrieben.

Die Eisenbahnkatastrophe von Mülheim am Rhein wird der Deutschen Reichs-Rotkreuz-Gesellschaft geschrieben. Die Eisenbahnkatastrophe von Mülheim am Rhein wird der Deutschen Reichs-Rotkreuz-Gesellschaft geschrieben.

Die Eisenbahnkatastrophe von Mülheim am Rhein wird der Deutschen Reichs-Rotkreuz-Gesellschaft geschrieben. Die Eisenbahnkatastrophe von Mülheim am Rhein wird der Deutschen Reichs-Rotkreuz-Gesellschaft geschrieben.

Die Eisenbahnkatastrophe von Mülheim am Rhein wird der Deutschen Reichs-Rotkreuz-Gesellschaft geschrieben. Die Eisenbahnkatastrophe von Mülheim am Rhein wird der Deutschen Reichs-Rotkreuz-Gesellschaft geschrieben.

Die Eisenbahnkatastrophe von Mülheim am Rhein wird der Deutschen Reichs-Rotkreuz-Gesellschaft geschrieben. Die Eisenbahnkatastrophe von Mülheim am Rhein wird der Deutschen Reichs-Rotkreuz-Gesellschaft geschrieben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Reichstagsabgeordnete Frhr. von Gamp hatte im Reichstage an verschiedenen von der Oberrechnungskammer vorgenommenen Beanstandungen seiner Rechnungen scharfe Kritik geübt. Er hatte weiter dabei die Meinung vertreten, daß es die prinzipielle Pflicht des Rechnungshofes gewesen wäre, die Kontrolle der laufenden Verwaltung der Reichs durch Lokalausschüsse auszuüben, und daß dann die bedauerlichen Vorgänge auf der Kieler Werft nicht vorgekommen und dem Reiche erhebliche Ausgaben erspart worden wären. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ verteidigt jetzt die Oberrechnungskammer in einem längeren Artikel. Sie führt aus, daß die Oberrechnungskammer in allen beanstandeten Fällen den gesetzlichen Bestimmungen gemäß verfahren sei.

In einem Prozesse, der in New York zwischen dem amerikanischen Finanzmann Barnes und dem Großen

Herrn von Waldthausen geführt wird, sind Briefe des Kronprinzen verloren worden, die dieser an den Kaiser geschrieben hat. Die Briefe (vorangestellt, daß sie überhaupt echt sind) haben aber die Öffentlichkeit in keiner Weise zu interessieren. Am meisten Interesse dürfte vielleicht ein Brief vom 11. Januar 1907 hervorrufen, in dem der Kronprinz an seinen ehemaligen Kameraden u. a. schreibt: „Bapa ist jetzt immer sehr freundlich zu mir. Wir sind einander befreundet geblieben. Vor einigen Tagen sprach er längere Zeit mit mir über Politik, wofür ich sehr dankbar bin. Mir ist es wie einem Seemann, dem niemals gestattet wurde, ein Schiff zu führen, der aber zu jeder Zeit aufgefodert werden kann, den Steuerhelm zu übernehmen. Leb wohl, lieber Junge, bleibe ein Deutscher und werde nicht zu ein alter Yankee-Geschäftsmann. Dein Caesar.“ Wie gesagt, wie es sich mit der Echtheit dieser „Kronprinzenbriefe“ verhält, ist einstweilen ziemlich unklar.

Der frühere deutsche Gesandte in Buenos Aires, Herr von Waldthausen, hat bekanntlich dem Kaiser ein Kapital zur Verfügung gestellt zur Förderung der deutschen Wohlfahrts- und Bildungsanstalten in den La Plata-Staaten, vor allem des deutschen Schulwesens. Diese Nachricht ist vornehmlich zu ausgelegt worden, als sei die dem Kaiser übergebene Summe das Ergebnis einer in Argentinien veranstalteten Sammlung; es hätten sogar deutsche Häuser in Buenos Aires bebaut, daß man sie nicht zu dieser Sammlung zugezogen habe. Hierzu wird halbhoftig geschrieben, daß Herr von Waldthausen die Stiftung allein und aus seinem Privatvermögen errichtet habe. Aus dem Bedauern deutscher Firmen in Argentinien sei aber wohl der Schluß zu ziehen, daß diese Häuser geneigt sein dürften, den Gedanken des früheren Gesandten aufzugreifen und auch ihrerseits durch die Tat weiter zu fördern, was sehr erfreulich sein würde.

Im nördlichen Teile der Bierzeugung und des Biergenusses, in Bayern, scheint ein Bierkrieg zu drohen. Das hat das dortige neue Malzaufsichtsgesetz bewirkt mit seiner allgemeinen Bierpreisobergrenze. Bis zu zwei Pfennig für den Liter hat diese Erhöhung in den erhöhten Lagen des neuen Gesetzes ihre Berechtigung. Vieles besteht aber über die Berechtigung, die Gelegenheit zu benutzen, etwas mehr herauszugeben. Die bayerische Sozialdemokratie hat deshalb in ihren sämtlichen Organisationen folgende Beschlüsse gefaßt: Bei einer Erhöhung des Bierpreises bis zu zwei Pfennig pro Liter sind alle Arbeiterorganisationen verpflichtet, die auserliche Einschränkung des Bierkonsums durchzuführen. Bezüglich der Erhöhung des Bierpreises mehr als zwei Pfennig, dann sind alle Arbeiterorganisationen verpflichtet, sie mit den schärfsten Mitteln, in der Regel mit dem Boykott, zu bekämpfen.

Zur Frage der staatsrechtlichen Stellung der Direktoren und Oberlehrer an den preussischen höheren Lehranstalten kommunalen Patronats hat die Kommission der preussischen Delegierten-Konferenz der Oberlehrervereine eine Denkschrift veröffentlicht, die auch Rechtsgutachten der Staatsrechtslehrer Laband und Jörn enthält. Die Delegiertenkonferenz fasst ihre Ansicht dahin zusammen: Die Direktoren und Oberlehrer an den höheren Lehranstalten kommunalen Patronats sind unmittelbare Staatsbeamte, ebenso wie an dem gesetzlichen Inhalte des Allgemeinen Preussischen Landrechts und der Selbstverwaltungsgegebung des 19. Jahrhunderts wie an den bestehenden tatsächlichen Verhältnissen gemessen.

Griechenland.

Das Komitee der Militärliga erklärt nochmals ausdrücklich die Liga für aufgelöst und entbindet die Mitglieder von den aus ihrem am 15. August gegebenen Ehrenwort beruhenden Verpflichtungen. In einer langen Veröffentlichung in den Athener Blättern wirft die Liga einen Rückblick auf das von ihr geleistete Werk, beklagt die Hindernisse, die sie gefunden, und sagt, das oberste Interesse des Landes fordere, daß die Armee zu ihrer gewohnten Tätigkeit zurückkehre. Nach der Botschaft über die Einberufung der Nationalversammlung halte sie ihre Tätigkeit für beendet, aber sie lenkte die Aufmerksamkeit des Volkes auf sein Schicksal in der Zukunft. Schließlich wird die Überzeugung ausgedrückt, daß auch nach der Auflösung der Liga die Armee die Hüterin der Ehre und des Ideals der Nation bleiben wird.

Nordamerika.

Im Hause der Gemeinen von Kanada erklärte der Finanzminister Fielding betreffs des neuen Zollabkommens Kanadas mit den Vereinigten Staaten, als Hauptergebnis dieses Abkommens müsse betrachtet werden, daß darin den englischen Kolonien das Recht zuerkannt werde, sich Vorzugszölle einzuräumen. Kanada habe es abgelehnt, den Vereinigten Staaten für die ganze Reihe der im Zollvertrag mit Frankreich enthaltenen Artikel ermäßigte Zölle einzuräumen, und sich das Recht vorbehalten, Gegenwertverträge mit anderen Ländern ohne Berücksichtigung der amerikanischen Zollgesetze abzuschließen. Minister Fielding meint aber schließlich, daß im Interesse eines guten Einverständnisses zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten es besser wäre, eine Konvention

zu gewahren, selbst wenn in Washington die Drohung einer Auserlegung des Maximaltarifs nicht ausgeführt worden wäre.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 31. März. Der Hauptvorstand des deutschen Ostmarkenvereins fordert im Anbeken an seinen eigentlichen Gründer, den Altreichskanzler Otto von Bismarck, zu Beiträgen für den Ostmarkenschlag auf, dessen Mittel ausschließlich dem ostmärkischen Deutschtum zugute kommen sollen.

Berlin, 31. März. Die hiesigen Stadtverordneten nahmen die Beschlüsse an und legten den Kommunalsteuer-Budget für 1910 auf 100 Prozent fest.

Petersburg, 31. März. Der neue Vandesverteidigungsentwurf sieht die Schaffung eines neuen Notentitätskontos der Kronstadt vor. Die Gesamtausgabe werde 70 Millionen Rubel Sterling betragen. In dieser Summe sind die Kosten für den Bau von vier Dreadnoughts einbezogen.

Not- und Personalmeldungen.

Herrzog Borwin zu Mecklenburg-Schwerin, der im 25. Lebensjahre lebende Sohn des Herzogs Paul Friedrich, ist vom Orient kommend, in Rom am Unterleibsrippeus erkrankt.

König Karl von Rumänien hat für den Monat August einen Besuch beim Kaiser Franz Josef in Wien angenommen.

Deer und Marine.

Schiffstungenlaufbahn in der Kriegsmarine. Im Hinblick auf die zu Ostern erfolgten Schulentlassungen, ist es nach, auf die Laufbahnen der Schiffstungen in der kaiserlichen Marine aufmerksam zu machen. Junge Leute, die zu dem jährlichen Einstellungstermin - Anfang Oktober - nicht jünger sind als 15, auch nicht älter als 18 Jahre, können, sofern sie vollkommen gesund und kräftig sind, gute Schulbildung (Hochschule) und einen in jeder Beziehung einwandfreien Reumund besitzen, in die Schiffstungenlaufbahn an Bord S. M. S. „König Wilhelm“ in Danzig bei Danzig eingestellt werden. Die Verpflegung, Verleibung und Vergütung der Schiffstungen ist kostenlos für die Angehörigen. Ein Schiffstunge wird 2 Jahre nach dem Eintritt bei Matrosen, nach circa 3 1/2 Jahren Obermatrose, nach 5-6 Jahren Matrosen und nach 8-9 Jahren Obermatrosen. Wer weiter dient, wird Deckoffizier. Wer nach 12jähriger, aktiver Dienstzeit aus der Marine ausscheidet, erhält den Zivilvorzugslohn. Wer in die Schiffstungenlaufbahn eingestellt werden will, meldet sich persönlich beim nächsten Bezirkskommando. Meldeschluß ist der 25. Juli. Nähere Nachrichten erteilt das Bezirkskommando und S. M. S. „König Wilhelm“.

Zum Eisenbahnunglück im Rheinland.

Mülheim a. Rh., 31. März.

Die Eisenbahnkatastrophe, die sich gestern auf unermesslich verkehrreichen Bahnhof zutrug, eine der folgenschwersten, die Deutschland in den letzten Jahren erlebte, ereignete sich folgendermaßen: Der Militärurlaubzug, der Osterurlaub in ihre Garnisonen zurückzuführen sollte, mußte 30-40 Meter vor der Station Mülheim halten, weil er keine Einfahrt hatte. In dem Augenblick, als der Sonderzug das Einfahrtssignal erhielt, fuhr der Vorderezug ein, überfuhr das Haltsignal und brauste in schneller Fahrt in den Sonderzug hinein. Fünf Wagen wurden zertrümmert, 14 Soldaten waren auf der Stelle tot, 55 wurden schwer verletzt. Von diesen ist im Krankenhaus inzwischen einer gestorben, und mit der traurigen Gewißheit des Todes weiterer 4 Mann ist zu rechnen.

Die Ursachen der Katastrophe.

Daß das Unglück durch Übertreten eines Haltsignals verursacht worden ist, ist nun von vornherein fest. Die Toten durch einen Ministerialkommissar eingeleiteter Vernehmung des Fahrpersonals, an der sich auch der gerade im Rheinland weilende Minister von Breitenbach beteiligte, ließ keinen Zweifel an der Tatsache übrig, daß die Schuld dem Lokomotivführer des Vorderezugs zugewiesen ist. Wie er dazu gekommen ist, das Haltsignal zu übertreten, und welche Gründe er zu seiner Verteidigung angeben kann, darüber verlautet noch nichts. Jedenfalls ist er verhaftet worden.

Berichte von Augenzeugen.

Auf Augenzeugen machte die Katastrophe insofern einen besonders erschütternden Eindruck, als sie leben mußten, daß die jungen, frischen Soldaten mitten in ihrer überausmündigen Lebensfreude und ihrem arauenwollen Schicksal ereilt wurden. Die Militärurlaubler, die in der Mehrzahl vom Niederrhein und aus Weisbaden zu ihren Regimentern in Straßburg und Metz gebunden waren, während des Aufenthalts ihres Zuges auf der Station Mülheim mit fröhlich lachenden Mienen zu den Fenstern des Zuges heraus, und lustige Soldatenlieder erklangen noch in dem Augenblick, als der Zusammenstoß der beiden Züge erfolgte. Viele Anlassen des Militärzuges mochten allerdings die ihnen drohende Gefahr erkannt haben, aber sie konnten sich nicht retten, da der Express trotz der ununterbrochenen Fahrgehwundigkeit in rasendem Lauf auf den Militärzug aufstieß.

Ein Arbeiter, der unter den ersten Rettungsmannschaften war, berichtet: Es bot sich ein furchtbarer Anblick.

Gellende Ditterrufe. Stöhnen und Wehklagen hallten über das Trümmertal, auf dem Uniformtode, Seitengewehr, Patere wirt durcheinander schreiend wurden. Zwischen den Bagentrümmern hingen die armen Soldaten, tot oder schwer verwundet durcheinander. Dort hing ein Leichnam zur Seite des Juges heraus, aus einem Abteil sieht ein Soldat mit blau aufgedunsenem Gesicht heraus, er ist tot und macht den Eindruck, als ob er erstickt wäre. Lange Zeit schwebte ein Tambour vom 144. Regiment verwundet zwischen den Trümmern eingeklinkt in Höhe der Bagendecke. Der Arme trug seine Schmerzen mit Heldenmut, bis es gelang, ihn zu befreien. Auf der anderen Seite des Juges steht ein Soldat, der eben herausgeholt worden ist. Er hat Beinverletzungen, aber stärker als sein Körper scheint sein Geist gelitten zu haben. Er bricht immer wieder in Lachen aus. Wie entsetzlich klingt doch das Lachen an dieser Stelle, wo der Tod so furchtbare Ernte geerntet hat.

Die Straße ist inzwischen vollkommen wieder frei, und die Hauptgasse wieder fahrbar.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 3. April.

Sonnenaufgang 5^h 12^m | Mondaufgang 2^h 21^m
Sonnenuntergang 6^h 12^m | Monduntergang 8^h 21^m

742 Kaiser Karl der Große geb. — 1640 Dichter Paul Fleming in Hamburg gest. — 1719 Dichter Ludwig Meißner in Ermleben geb. — 1798 Dichter Hofmann v. Fallersleben in Fallersleben geb. — 1806 Märchendichter Christian Andersen in Odense auf Fünen geb. — 1806 Dichter Freiherr v. Münch-Billinghausen (Friedrich Palm) in Kratau geb. — 1826 Herzog Georg II. von Sachsen-Weimaringen geb. — 1840 Romanschriftsteller Emile Zola in Paris geb.

Vorsicht und immer wieder Vorsicht! kann man nur mahnen, wenn man von dem Explosions-Ünglück hört, das in Breslau drei Menschen getötet und neun verwundet hat. Immer wieder wird derselbe leidige Fehler gemacht. In einer Wohnung, die eine Zeitlang leer gestanden hat, wird Gasgeruch bemerkbar. Irrend eine Röhre, eine Verschraubung, ein Gahn ist undicht; das Gas strömt aus und mischt sich mit der Luft, ein in gewissen Verhältnissen explosibles Gemisch, eine Art Knallgas entsteht. Entzündet das Gemisch nur wenig Gas, so ist die Gefahr gering; wenn der Gasgehalt stark ist, brennt das Gemisch ohne Explosion ab; aber zwischen den Grenzen liegen gefährliche Mischungen. Man kann das in der Gießprobe nicht prüfen, hat auch nicht die Instrumente dazu. Also Vorsicht! Wenn sofort der Hauptkahn geschlossen wird, so daß kein neues Gas zuströmen kann, wenn dann schleunigst Türen und Fenster aufgerissen und energisch gelüftet wird, kann nichts vorkommen. Das Gasgemisch geht in die atmosphärische Luft ab, und es entsteht eine solche Verdünnung, daß die Gefahr nicht mehr existiert. Dann mag ein Fachmann die undichte Stelle feststellen und reparieren. Niemals soll man, wenn sich Gasgeruch bemerkbar macht, mit Licht oder mit brennenden Zigarren herangehen, ehe gelüftet ist.

Hachenburg, 1. April. Man teilt uns mit, daß eine englische Gesellschaft, an deren Spitze ein hier gut bekannter Engländer steht, das auf dem Marktplatz dahier belegene Gasthaus zur Krone mit den daran anstößenden Remisen und Grundstücken käuflich erworben haben soll. Auf diesem großen Areal soll neben einem durch Neubauten möglich werdenden vergrößerten Betrieb der Gastwirtschaft eine Fabrik errichtet werden, in welcher Gamaschen und Strumpfhwaren aus reiner Wolle, wie solche in früheren Jahren hier gefertigt wurden, fabriziert und alsdann nach England und Amerika ausgeführt werden sollen. Man ist nämlich zur Ueberzeugung gekommen, daß die Güte dieser Wollwaren diejenige der im Handel sich befindlichen Fabrikate ähnlicher Art bei weitem übertrifft. Es sollen daher diese Artikel genau in derselben Weise wie früher wieder hergestellt werden, wozu man vorläufig annähernd 40 Arbeiter und Arbeiterinnen anwerben will. Die Gesellschaft wird den Namen führen: „Westwaldia, English Company in

Hachenburg“. Es wird nun nicht mehr lange währen, so kann man wieder hier, wie auch in früherer Zeit, die von den Webstühlen ausgehenden, den älteren Bewohnern von Hachenburg noch in Erinnerung stehenden gerade nicht angenehm sich bemerkbar machenden Lärme vernehmen, welche mit Buchstaben bezeichnet ähnlich wie ä-ä-r-r-lauten.

Preussische Klassen-Lotterie. Die Erneuerung der Lose 4. Klasse der Preussischen Klassen-Lotterie muß unter Vorlage oder Einsendung der Lose 3. Klasse bei Verlust des Anrechts spätestens bis zum 4. April, abends 8 Uhr, erfolgen. Auch müssen die Freilose zur 4. Klasse, unter Rückgabe der Gewinnlose der 3. Klasse bis zu vorerwähntem Termine eingefordert sein.

Altenkirchen, 30. März. Erfreulich ist die Tatsache und als ein gutes Zeichen des hiesigen Geschäftsverkehrs anzusehen, daß die Anmeldungen zum Anschluß an das Fernsprechnetz in letzter Zeit im hiesigen Postbezirk so sehr zugenommen haben. Die Nummer 52 ist schon eingeschaltet und mehrere Meldungen von Privaten und Geschäftsleuten sind noch unerledigt. Wie man hört, sind auch seitens des Bürgermeisterrates 23 Gemeinden der Bürgermeisterei Altenkirchen auf einmal angemeldet worden, nachdem mehrere größere Gemeinden schon längere die Bequemlichkeit des Telephons sich zu Nutzen gemacht hatten. Doch scheinen immer noch welche zu zagen, indem sie vor den nicht geringen Kosten zurückzusehen. Je zahlreicher aber die Anschlüsse im Bezirke sind, desto mehr Nutzen vom Ganzen der Einzelne hat. Man lernt das Telephon erst schätzen, wenn man es im Hause hat.

Frankfurt a. d. O., 29. März. Der frühere Arbeiter Sauer beschäftigte sich mit dem Versuche, auf chemischem Weg ein Metall herzustellen. Hierbei explodierten die zu chemischen Substanzen gefüllten Flaschen und Sauer wurde am Kopf schwer verletzt. Aus Verzweiflung über den mißglückten Versuch erschoss er sich auf der Stelle.

Biersdorf, 30. März. Gestern morgen kurz nach 9^h 1/2 Uhr entgleiste der von Bzdorf kommende Güterzug. Jedenfalls infolge eines Sattelnbuches sprangen die beiden hinteren Räderpaare der Lokomotive um die vorderen Räder des Tendlers von den Schienen. Trotz dem der Zug langsam in den Bahnhof eintraf, sprangen durch die Erschütterungen und Stöße auch noch die beiden ersten Unterwagen vom Gleise, während die übrigen unverfehrt blieben. Der Materialschaden an Maschine und Wagen, welche dicht aufeinander gestaut waren, ist nicht unbedeutend. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen bewerkstelligt. Sofort wurde mit der Beseitigung der entstandenen Schäden und Ausbesserung der Geleise begonnen.

Herdorf, 30. März. Die Grube Bollnbach hat mit Schacht 3 auf der 510 Meter-Sohle der Grube Stahlert, die früher der Aktiengesellschaft Friedrichshütte gehörte und von der Gewerkschaft Bollnbach käuflich erworben wurde, durchschlagen. Die Eisenerze von Grube Stahlert werden in absehbarer Zeit alle durch Schacht 3 auf der 560 Meter-Sohle der Grube Stahlert eine elektrische Wasserhaltungsmaschine angelegt werden, die das Wasser direkt zu Tage fördert. Es werden durch dieses Verfahren bedeutende Ersparnisse erzielt.

Mahnahmen zur Gewinnung von Aushaltungsober.

Von Landesobstbaulehrer Winkelmanu, Weissenheim. (Schluß.) (Aus den „Weissenheimer Mitteilungen“.)

Die Düngung der Obstbäume. Die Düngung spielt im Obstbau eine sehr wichtige Rolle. Es ist aber wohl diejenige Arbeit, die von den Obstzüchtern am meisten vernachlässigt wird; und doch

ist sie unbedingt notwendig, wenn wohlausgebildetes Obst werden soll. Ein mangelhaft ernährter Baum vermag kräftig ins Holz zu wachsen, als ein sachgemäß gedüngter hängt innig zusammen, doch er nur ein kleines, mündelndes liefert, während der gedüngte Baum sein Obst zur vollkommenheit entwickelt.

Je tiefgründiger und nährstoffreicher der Boden ist, umso derselbe bearbeitet wird, desto weniger ist eine besondere Düngung der Obstbäume erforderlich. Aber jeder Obstbaum, mag er wo er will, und mag der Boden noch so günstig sein, bedarf sachgemäße Düngung.

Bei der Düngung der Obstanlagen spielen Stallmist eine sehr große Rolle, denn durch sie werden die Obstbäume gereizt, kräftig ins Holz zu treiben, und nur solche reiche Ernten vollkommener Früchte liefern. Ein Baum, der im Wachstum nachgelassen hat, bringt nur kleines Obst, und alle Obstzüchter ihre Obstbäume, sofern dies möglich ist, in dieser Zeit tüchtig mit Stallmist oder Jauchedüngung zu düngen. Jüngeren Bäumen und Zwergobstbäumen gebe man älteren Stämmen aber und namentlich solchen, die in der Zeit nicht gedüngt wurden, Jauche, weil diese sich eher in die tiefen Wurzeln der Obstbäume schafften läßt, als der Stallmist, der gleichmäßig ausgedreitet und für die Unterbringung der Jauche ziehe man unter der Krone rings um den Stamm herum einen Graben von etwa 10 cm Tiefe und Breite; derselbe kann mit dem Spaten, aber bequemer mit dem Pfluge hergestellt werden. In diesen Graben lasse man die Jauche laufen. Derjenige, der es gut mit seinen Obstbäumen, lege noch einen zweiten Graben, einen Meter von dem ersten entfernt, außerhalb der Krone an, in dem inneren einige gerade Graben auf den Stamm zu.

Neben den natürlichen Düngemitteln sollten auch Kalk, Schlacke, Kalk und Holzasche zur Verwendung gelangen, davon zu nehmen ist, sagt sich schwer angeben, denn die von der Mächtigkeit und dem Kulturzustande des Bodens, dem Alter und Gesundheitszustande des Baumes abhängige Regel aber werden die Obstbäume nicht genügend gelüftet, Folge davon sind die vielen Fehlleisten, über die im Laufe der Zeit und gerechtfertigt wird. Erst dann, wenn ungenügende sachgemäße Düngung der Obstbäume zu einer typischen Arbeit machen, werden die Fehlleisten entfernt werden.

Die Bodenbearbeitung. Diese Arbeit ist in der Regel nicht erforderlich, wenn die Obstbäume in besaaten Gärten stehen, aber da, wo die Obstbäume sich im Bestand befinden, bedarf es Ausgehens. Wenn die Baumreihe mit Gras und Bewachsen ist, vermag der Obstbaum sich nicht zu entwickeln. Die Grasbedeckung darf aber nicht zu dicht sein, sondern soll nur den Boden vor dem Verwachsen schützen und die Feuchtigkeit erhalten. Die Grasbedeckung soll durch regelmäßige Mahnen und das Entfernen des Schnittes zu erhalten sein.

Dies alles hat zur Folge, daß die in mit Gras bewachsenen Gärten stehenden Bäume schwach treiben und einen geringen Ertrag machen; die Jahresernte und künftige, das heißt die Frucht und unvollkommen und der Ertrag ist gering. Es ist unbedingt eine regelmäßige Bodenbearbeitung auszuführen. Zunächst ist der Boden vor Eintritt des Frostes auszuräumen, lebend unter größter Schonung des Wurzelwerkes; wenn möglich, bediene man sich bei dieser Arbeit einer Grabmaschine eines Spatens. Der Boden bleibt in rauher Scholle liegen, die Winterfeuchtigkeit bequem in den Boden eindringen lassen. Dem Baume im nächsten Jahre ein Quantum Wasser zur Verfügung stellen. Ferner vermögen Luft und Frost, die vorher abgehalten waren, aufsteigend auf die im Boden enthaltenen Nährstoffe einzuwirken; der Frost lockert außerdem das Boden, so daß also die Bodenbearbeitung zur Verwirklichung der Düngung gehört. Während des Sommers muß der Boden niemals behackt werden, damit das Unkraut nicht aufkommen kann. Boden in den tieferen Partien feucht bleibt.

Wenn diese Arbeiten richtig zur Durchführung gelangen, regelt sich fortgesetzt werden, erholt der Baum sich bald zu einjähriger Zeit kennt man ihn kaum wieder. Der Baum lebt auch die oberen flachliegenden Wurzeln, die unter der Erde mehr oder weniger absterben. Gerade diese Wurzeln haben den Obstbaum großen Wert, denn sie erweisen sich für eine so am ehesten zugänglich.

Nah und fern.

O Schwere Gasexplosion. In Breslau erfolgte eine schwere Gasexplosion in einem von 10 Familien bewohnten Hause. Sämtliche Türen und Fenster wurden herausgerissen. Ein Mann der gerade am Hause

Um das Erbe.

Roman von Ewald August König.

29)

Nachdruck verboten.

„Ich wittere auch hier etwas von einer sogenannten Ehrentafel“, erwiderte John achselzuckend. „Der Unverschämte, der Miß Ellis verfolgt, wird bemerkt haben, daß Sie Bahn im Korbe werden wollen, das mag ihm die Galle ins Blut getrieben haben, und im Handumdrehen ist der Ehrenhandel fertig. Ich würde statt zur Witsche zur Reispfanne greifen!“

„Von ihrem Standpunkte aus mögen Sie recht haben“, sagte Georg unwillig. „Sie vergessen dabei nur, daß die Rücksichten auf den guten Ruf der jungen Dame alles verbieten, was Aufsehen erregen kann. Eine Prügelei auf offener Straße würde den Namen Miß Ellis in aller Leute Mund bringen.“

„Glauben Sie, daß ein Duell das nicht tun wird?“ unterbrach John ihn sarkastisch.

„Wer spricht denn davon? Nur Sie, und ich muß dringend bitten, diese Vermutung nicht weiter zu verfolgen! Wollen Sie mich morgen entschuldigen, wenn ich meine Reise angetreten habe? Ich könnte es schriftlich tun, aber —“

„Rein, ich will's besorgen.“

„Ich danke Ihnen, aber das ist noch nicht alles“, fuhr Georg fort, indem er aus seiner Brieftasche eine Karte holte. „Wie ich höre, wird der Zirkus nicht lange mehr hierbleiben, wollen Sie mich benachrichtigen, wohin er reist? Hier ist meine Karte, schreiben Sie nur an diese Adresse, die Briefe werden mir nachgeschickt. Einige Zeilen genügen, nur der Name der Stadt, in welcher der Zirkus weilt, damit ich nach meiner Rückkehr sofort weiß, wo ich ihn auffuchen kann.“

„Das sind seltsame Aufträge!“ erwiderte John, während er zögernd die Karte annahm. „Ich glaube, Sie täten besser, wenn Sie mir reinen Wein einschenken wollten. Aber Sie müssen das so wissen der kleinen Mädchen will ich Ihnen gern ersetzen. Sagen Sie mir noch etwas zu sagen?“

„Rein, nochmals meinen besten Dank!“

„Mißer Farmer könnte sterben!“

„Dann wird seine Familie vielleicht hier bleiben.“

„Um auf Ihre Rückkehr zu warten? Glauben Sie das nicht, dazu ist Frau Farmer zu stolz!“

„Dann werden Sie hoffentlich erfahren, wo die Familie fortan ihren Aufenthalt zu nehmen gedenkt.“

„Jedenfalls!“ nickte John. „Aber nun kann ich Sie nicht weiter begleiten, ich soll für Eis sorgen, also leben Sie wohl, ich hoffe, Sie morgen wiederzusehen.“

„Das hoffe ich auch“, erwiderte Georg, ihm die Hand drückend, „und mag es nun früher oder später geschehen, ich hoffe zuverlässig, daß wir gute Freunde werden.“

„Das wollen wir abwarten!“ brummte John, während er um eine Ecke bog und seinen Weg mit rascheren Schritten fortsetzte. Einweilen liegt die Vermutung näher, daß ich ihn nicht wiedersehen werde!“

Sechstes Kapitel.

Auf der breiten, sorgsam gepflegten Straße, die durch die Waldungen des Barons v. Erlenburg führte, bewegte sich in der Morgenfrühe ein leichter Jagdwagen langsam vorwärts.

Es hatte in der Nacht zuvor geregnet, dann und wann fielen einige schwere Tropfen von den entlaubten Bäumen nieder, jetzt war die Luft kalt und trocken, man durstete mit ziemlicher Sicherheit im Laufe des Tages auf Sonnenschein rechnen.

Die Pariser Angelegenheit fordert auch bald ihre Erledigung“, sagte Waldemar, der mit seinem Freunde Robert v. Lillenkron in dem Wagen saß, „was soll geschehen, wenn du heute fällst?“

„Dann bitte ich dich, die Briefe abzuschicken, die du in meiner Tasche findest“, erwiderte Robert, der mit finstern zusammengezogenen Brauen in die Ferne schaute. „Ich glaube, es ist unnütz, daß wir darüber reden, insofern man kann nicht wissen, meine Hand ist heute nicht so sicher, wie sonst. Die Erinnerung an die schmachvolle Niederlage wird beim Anblick des verhaßten Geigers mein Blut zur Siedehitze bringen, und dazu habe ich nicht einmal den ersten Schuß!“

„Du hattest ja das Duell provoziert!“

„Aberdings! Dieser verwünschte Ingenieur steht zwischen uns und der spröden Kunstreiterstochter, wäre es dir gleichgültig, wenn er sie uns vor der Nase wegkaperte?“

„Gleichgültig?“ antwortete Waldemar, dessen Lippen

ein häßlicher Zug umzuckte. „Rein! Aber was wollen Sie dagegen machen? Ich kann jetzt nicht um das Duell werden, damit muß ich warten, bis der Stallmeister nelen oder tot ist.“

„Gib dir keine Mühe und bege auch keine Hoffnungen, spottete sein Freund. „Komtesse Marianne v. Erlenburg wird dem verhaßten Vetter die Hand ihrer Tochter zu gewähren!“

„In den Augen des Barons blühte der jäh ermordete Born auf. „Reißt du das so sicher?“ erwiderte er. „Lönnte mit meiner Cousine einen Vergleich schließen?“

„Ihr Treuensatz zurückgeben?“

„Weshalb nicht? Ich werde nicht arm dadurch, um diesen Preis wäre mir das Gut vielleicht feil.“

„Dann gratuliere ich zu dem Stallmeister-Schwager!“

„Auch das würde mich nicht zurückschrecken, wenn einmal meinen Entschluß gefaßt habe! Wenn Herr v. Erlenburg ein reicher Gutsbesitzer ist, wird man bald vergessen, daß er früher war. Sieh mich nicht so verächtlich an, mein Entschluß ist noch nicht gefaßt, so leicht kann ich dem nicht gebieten, der „buntende Teufel“ ist noch lange nicht vergessen!“

„Mach' dir doch keine Strupel weiter!“ spottete Waldemar, „ich habe einen feinen Plan, der auch deinen Dummheit friebigen wird.“

Er näherte seine Lippen dem Ohr des Freundes und flüsterte lange, das Antlitz Waldemars wurde dunkler, seine zuckenden Lippen preßten sich fest aufeinander.

„Unter keiner Bedingung!“ fuhr der Baron auf und zurücklehnte. „Solche Pläne sehen dir ähnlich, du bist kein Herz und kein Gewissen, aber mich verlockte niemals werde ich zu solchen Mitteln greifen, die mich selbst entehren!“

„Und das Rogisill?“ ächzte Robert mit schmerzlichen Bohn. „Wirft du seine Bedingungen erfüllen, wenn er dir vorgelegt wird? Fordert nicht auch das deine Ehre?“

„Rein“, erwiderte Waldemar scharf, „ich erfülle den Willen meiner Familie, wenn ich sämtliche Güter meiner Hand vereinige, die verstoßene, enterbte Tochter kein Recht, ihr väterliches Gut zurückzufordern.“

„Das Rogisill gibt ihr dieses Recht!“

„Auch das bestritte ich. Mein Onkel Alexander

überging, wurde von der herausstürzenden Haustür der Kopf zertrümmert. Das Haus ist eingestürzt. Nach den letzten Feststellungen wurden drei Personen getötet und neun mehr oder weniger schwer verletzt. Die Toten sind der Lehrer Blagel, sein sechs Monate altes Kind und der Elektrotechniker Reinberger, jener Herr, der beim Vorbeigehen einen schweren Schädelbruch erlitt. Die Explosion entstand dadurch, daß aus Gasröhren, von denen die Verunglückten sich entfernt hatten, Gas austrat, das explodierte, als die Wohnung mit einer Laterne betreten wurde. Die Polizei setzte eine Belohnung für Ermittlung des Diebes der Messingmuffen aus.

Kaiser Wilhelms und Prinz Heinrichs Beleidigung durch ungarischen Brandstifter. Der Deutsche Kaiser hat an Kaiser Franz Josef folgendes Telegramm gerichtet: „Anlässlich des entsetzlichen Unglücks, dem ein großer Teil der Bevölkerung einer Gemeinde Deines geliebten Ungarlandes zum Opfer gefallen ist, drängt es mich, Dir meine innigste Teilnahme auszusprechen. Wilhelm, Kaiser Franz Josef hat in einem Telegramm für die herzliche Beileidskundgebung sofort seinen Dank ausgesprochen. Erzherzog Josef erhielt vom Prinzen Heinrich von Preußen ein Beileidstelegramm, in dem er sein Bedauern über die Katastrophe in Oförto ausdrückt.“

Vierfacher Mörder und Brandstifter. In Wittweida (Sachsen) schnitt der Arbeiter Max Mann in Abwesenheit seiner Frau seinen beiden Kindern im Alter von 2 und 4 Jahren den Hals durch und tötete darauf auch noch die 14jährige Tochter seiner Wittve. Als diese nach Hause kam, wurde sie von Mann gleichfalls durch Messerliche getötet.

Der Mörder legte darauf an dem Dachboden des Hauses Feuer an und machte einen Selbstmordversuch durch Erhängen. Herbeikommende Bewohner löschten das Feuer und schnitten ihn noch rechtzeitig ab. Er wurde in das Krankenhaus geschafft. Das Motiv zu dem entsetzlichen Verbrechen ist noch unauflösbar. Auf einem Tisch in der Wohnung standen die Worte: „Ich habe das Leben satt, Max!“

Ein unbekannter Eisenbahnräuber. Auf dem Bahnhofsplatz in Bielefeld wurde ein Eisenbahnräuber verhaftet, der angeblich Bille zu seinen Füßen hatte einen Koffer mit der Fahrt von Oelde nach Hannover einen Geldbetrag entwendet. Da es sich um einen internationalen Eisenbahnräuber handelt, wurde das Verbrechen in der Presse als ein Verbrechen von internationaler Bedeutung bezeichnet.

Liebet eure Feinde. Einem durch den Feuerschein der Meuterei bei der Landwehr in Wismar (Schleswig) anwesenden. Der Anwalt Lorenzen hat die Weibfrau des U. in bestialischer Weise binaemordet und selbst schwer verwundet. Das Schwurgericht in Wismar verurteilte ihn zum Tode. Man hat aber in dem Kaiser ein Gnade ersucht, das Todesurteil in Zuchthausstrafe umzuwandeln. Unter den Unterhändlern befindet sich auch die des Vorensen, der trotz des schweren Verlesens nicht abgibt, einer beängstigten Bitte nachzukommen, so daß das Gericht auf Erfolg hat.

Ein echter Messer-„Held“. Der Schauspieler Strelow, der mit einer Truppe aus Heilbronn zur Abolvierung eines Gastspiels nach Weisengoth, Kreis Schleifstadt gekommen war, hatte seinen Kollegen Häfeling schon öfters mit Listlichen gedroht und wollte nun dieser Tage die Drohung zur Ausführung bringen. Er kam aber nur dazu, dem Angegriffenen einen tiefen Stich in den Arm beizubringen. Der Gestochene veranlaßte die Verhaftung des ungemüßlichen Kollegen, allerdings zum Schaden der Truppe, die, da der Messerheld die Hauptrolle zu spielen hatte, nun nicht aufzubrechen konnte.

In französischer Uniform auf einem deutschen Standesamt. Auf dem Heidelberger Standesamt wurde eine Trauung statt, bei der der Bräutigam, Docteur...

Carlin, in französischer Uniform erschien. Er, der mit einem Fräulein Scharnberger aus Heidelberg die Ehe einging, ist Offizier in einem französischen Kolonial-Brigaderegiment. Der Bräutigam hatte die Genehmigung beim Kaiser nachgeholt, in Uniform zum Trauungsakt erscheinen zu dürfen, und diese auch bereitwillig erhalten.

Ballonexplosion. Ein mit drei Personen bemannter Freiballon, der zwischen La Morlane und Luzarches in der nördlichen Umgebung von Paris ohne Unfall landete, geriet durch Wegwerfen eines Bündelholzes in Brand. Es erfolgte eine starke Explosion des ausströmenden Leuchtgases, wodurch die drei mit der Leerung des Ballons beschäftigten Personen umgeworfen und an den Händen und im Gesicht schwer verletzt wurden. Man glaubt, daß beachtliche Brandstiftung aus Mache vorliegt.

Flammen aus dem Straßenspalt. In einer Pariser Straße, wo gegenwärtig Erdarbeiten ausgeführt werden, brachen infolge einer Gasexplosion plötzlich Flammen aus einer Erdspalte hervor. Die Leuchtungen waren durch die letzten Überflutungen deßhalb geworden, und es genugte, daß ein Arbeiter durch einen Schlag mit der Spade einen Funken aus einem Stein hervorlockte, um die in der Erde angesammelte Gasmenge zur Entzündung zu bringen. Die Flammen schlugen bis zum ersten Stockwerk hoch. Die Feuerwehr brauchte lange Zeit, um des Feuers Herr zu werden.

In den Nizzaer Mordtaten. Unter dem Verdacht, den Astronomen Charlot ermordet zu haben, wurde dessen Schwager, der Arzt Dr. Brengues, verhaftet. Dieser leugnet zwar, doch lassen auf ihm die schwersten Verdachtsmomente. Er hatte einen Erbschaftsprozess gegen Charlot, dessen erste Frau gestorben war, in zweiter Ehe verheiratet, was ihn tief ergrimmte. Belastend ist ferner der Umstand, daß Dr. Brengues sich seinen Bart vollständig abrasieren ließ. — Als vermeintlicher Mörder des Hauptmanns Dupin wurde ein Soldat der 15. Kompagnie des in Nizza garnisonierenden Infanterie-Regiments verhaftet. Der Verhaftete leugnet, kann jedoch sein Alibi nicht genau nachweisen.

Eisenhaus als Zuflucht vor Gläubigern. Der durch seine Beichte- und Weiberaffären berühmte Kleriker Kardinal Rampolla, Herzog Campobello, hat sich nach einer „Mission de Sante“ in Rom begeben. Der Herzog hofft offenbar, auf diese Weise sich emittieren vor seinen Gläubigern in Sicherheit bringen zu können.

Bunte Tages-Chronik. Halle a. S., 31. März. Auf dem Güterbahnhof brannte ein Getreidewagen der größten hiesigen Getreidefirma nieder. Die Entstehung des Brandes ist noch nicht aufgeklärt.

Wandebek, 31. März. Der Goldschmied Bengerdts erlosch nach. Als seine Frau dies erfuhr, griff auch sie zum Revolver und tötete sich.

Wetzlar, 31. März. In Rottbäumen auf Seche Dabibich wurde durch eine Schlawetterexplosion ein Mann getötet, zwei wurden schwer verletzt. Aber das Schicksal zweier Geisteskranker ist man noch nicht im Klaren.

München, 31. März. In St. Jaku, im Achental fingen beim Vollerlösen die Pulvervorräte Feuer. Drei Personen, die in der Nähe waren erlitten tödliche Brandwunden.

Strehne, 31. März. In Weichsel getraunerte nach einem Streik der 40 Jahre alte Arbeiter aus dem Renteneinnehmer Sturatel mit einer Art den Schädel. Der Täter wurde verhaftet.

Salzburg, 31. März. Wegen Gigant und Betruges in Höhe von 160 000 Mark ist der Ministerialsekretär a. D. von Baumgart verhaftet worden.

Netos, 31. März. Ein Sägewerk, eine Fabrik und drei Wohnhäuser wurden durch einen Heulenbrand zerstört. Vier Personen kamen beim Löschen zu Schaden. Über 300 Arbeiter sind droilos.

Prag, 31. März. Der Rechtsanwalt Dr. Emil Fanta wurde in seinem Bett verbrannt aufgefunden. Der Brand ist wahrscheinlich durch Entzündung der Bettdecke durch eine vorendende Kerze entstanden.

Rom, 31. März. Aus Nicolosi wird gemeldet, daß der Panamakanal erschreckend zunehme. Ein Strom steht mit

der Front von 300 Metern vier Kilometer von Nicolosi. Der Wind trägt heißen Qualm und Stidampfe heran. Petersburg, 31. März. Der Ober des hiesigen Untersuchungsgefängnisses, Staatsrat Kolchomst, ist wegen Unterschlagungen verhaftet und in einem Einzelgefängnis untergebracht worden.

Persönliches von Menelik II.

Aus dem Leben des verstorbenen Kaisers von Abessinien. In den Schlachten von Adua — Der Freund der Dichtkunst — Troubadours — Kirchenbau — Reisehüte — Essen — Weiße Frauen — Eine Hoftragödie — Die schöne Griechin — Niedergemacht — Gerichtstag.

Der gewaltige Negus Negest, der nun das von ihm zusammengeschmiedete Reich den Erben lassen mußte, zwang 1894 auch Europa, seine hervorragende Größe anzuerkennen. Italien war im Kriege mit Abessinien. Die europäische Nation erlitt in den Schlachten von Adua eine schwere Niederlage; 10 000 Italiener wurden niedergemetzelt. Der Name des Siegers, dessen Schlachtenglück an Hannibals Kriegstagen erinnerte, lag durch die Welt; es war der Name des Negus Menelik, des Königs der Könige von Abiopin, der sich als direkter Nachkomme des Königs Salomo und der Königin von Saba bezeichnete.

Seit gehört die Zeit seiner Herrschaft der Geschichte an. Schon zu Lebzeiten veranlaßte sich die Fabelwelt an ihm und mancherlei Anekdoten, in deren Mittelpunkt Menelik II. stand, verdrängten sicherlich die Phantasie begabter Schreiber ihr Dasein. Man braucht sie deshalb nicht alle wiederzugeben. Aber ein Blick in das persönliche Leben dieses afrikanischen Herrschers ist kaum uninteressant sein. Der König der Könige war ein Freund der Dichtkunst. Die Usmais, äthiopische Troubadours, mußten vor dem König kriegerische Lieder vortragen; sie begleiteten sich dazu selbst auf einer einseitigen Violine. Menelik hörte ihnen gern zu, denn er schwärmte nicht nur für die Poesie, sondern auch für die Musik in jeder Gestalt. Seine Soldaten marschierten unter den Klängen von Trommeln und Trompeten, und wenn der Kaiser von Abessinien einem Festmahl beiwohnte, wurde jedes neue Gericht durch gewaltige Trompetenschläge angekündigt.

Der äthiopische Freund der Museen war auch ein sehr frommer Mann. Er war der eifrigste Besucher der koptischen Metropolitankirche, die er in seiner Hauptstadt Addis Abeba errichten ließ. Er schenkte sich auch nicht ein einziges Gebet, las jeden Tag lange und eifrig seinen Psalter, richtete sich in allem genau nach den Vorschriften der Religion, fastete während der Fastenzeit, der Adventszeit, jeden Freitag um, bis Mittwoch, so daß er fast 150 Fasttage im Jahre hatte. Nach dem Essen aß er so einfach als möglich, Weibweise, geröstete Erbsen und ähnliches; seine Religion verlangte nämlich höchste Mäßigkeit. Er liebte es auch, viel Kirchen bauen zu lassen und pflegte den Bau persönlich zu überwachen. Menelik baute auch Klöster, Schulen, Brücken und Straßen, und der Eisen, den er dabei einsetzte, war nicht minder groß als seine Baulust auf kirchlichem Gebiete. Es muß ferner gesagt werden, daß er sich in seiner Lebensweise frugal nur an den Nachmittagen der Fasttage zeigte, an andern Tagen als er dafür stärker als irgend einer seiner Untertanen. Den Banketten, die er gab, wohnte alles bei, was Rang und Stellung hatte. Menelik leistete, auf einer hohen Stube sitzend, die Tafel, und neben ihm saß die Königin. Man trank bei diesen Mahlzeiten Bier und Met; es gab allerlei Fleisch, Gemüse und Gersten- oder Hirsebraten. Der Kaiser und die Kaiserin waren jedoch bei den Festmählern von den Gästen durch einen großen, schleierartigen Vorhang getrennt, so daß sie essen konnten, wie und was sie wollten. Beim Kaffee erit wurde der Vorhang weggenommen, und das Kaiserpaar saß nun wirklich mitten unter den Gästen. An gewissen Festtagen gab Menelik reichhaltige Essen für sein Volk, und es erschienen dann manchmal nicht weniger als 7000 Gäste.

Der König der Könige war auch den Frauen nicht abhold, das muß offen ausgesprochen werden, obwohl oft behauptet worden ist, daß der Kaiser und seine Gemahlin freundlich wie die Tauben lebten. Menelik hatte eine ganz besondere Leidenschaft für die weißen Frauen. Diese Leidenschaft war die Ursache einer Hoftragödie, die vor noch nicht langer Zeit ganz Addis Abeba in Aufregung versetzte. Die Tragödie handelte von einer Frau von außerordentlicher Schönheit, die in Abessinien lebte, die in ihren jungen Jahren in ein europäisches Land gekommen war und von dort nach Abessinien gekommen, um dort im Lande Meneliks für immer niederzulassen.

nicht berechnigt, über Gut Treuensels zugunsten Martannens zu verfügen, Graf Steinau hatte es ihm ausdrücklich unter der Bedingung vermach, daß es später mir zufallen solle.“ Darüber urteilt dein eigener Sachwalter anders.“ Weil er auf der Seite des Doktor Winterbaufen steht, so wird das auch noch bereuen, denn er hat nur Schaden davon!“

Robert v. Villenfron suchte geringschätzend die Achseln und holte aus seinem Hut eine Zigarre. „Wir reden später noch über meinen Plan“, sagte er, „ich hoffe, Miß Banda für denselben zu gewinnen, mit dem ich hoffentlich alles erreichen. Wenn du einmal deiner Louise gegenüber gestanden und ihre Antwort vernommen hast, wirst du auf meinen Vorschlag eingehen, davon bin ich schon jetzt überzeugt. Warten wir vorerst den Ausgang dieses Duells ab.“

„Wo ist das Brüsseler Duell?“ warf Waldemar ein. „Das hat noch Zeit, der Leutnant Lamotte muß warten, wenn ich an dem festgelegten Tage verhindert bin.“ „Wo hast du doch Furcht vor ihm?“ „Furcht? Wenn das Leben gleichgültig ist, der kennt keine Furcht, es wäre mir nur unangenehm, wenn ich dieses Duells wegen auf meine Rache für den Schimpf verzichten müßte. Ich habe mir noch nie ungestraft die Tür zeigen lassen, ich werde auch diese Beleidigung abtun, mag die ganze Familie, mag ich selbst darüber zu Grunde gehen!“ „Wo ist der Befehl dem Richter zu?“ „Die beiden Herren müssen aus und verlassen einen Raum, in dem sie sich befinden.“

Hier erwartete sie der Oberförster des Barons, ein großer, rittlicher Mann mit grauem Vollbart, der auf einem Baumstumpf saß und seine Pfeife rauchte. „Die Herren sind noch nicht hier?“ fragte Robert ungeduldig, indem er sich nach allen Seiten umblühte. „Die Stunde hat noch nicht geschlagen“, erwiderte der Oberförster, seine Uhr zu Rate ziehend, während der Oberförster langsam näher kam, „sie müssen sogleich erscheinen.“ „Wie der Herr Baron befohlen haben!“ nickte der alte Herr. „In meinem Hause ist alles zur Aufnahme eines Besuchers bereit, gute Pflege sichere ich zu, so weit sie von mir abhängen kann.“ „Vor allen Dingen Verschwiegenheit!“ sagte der Baron

in befehlendem Tone. „Aus verschiedenen Gründen muß dieses Duell geheim gehalten werden.“

„Die Verschwiegenheit, die ich zugesichert habe, werde ich halten“, erwiderte der Oberförster ruhig, „in meinem Hause ist das Geheimnis gut aufgehoben — aber da lauten die Herren!“

Georg und Richard traten auf die Lichtung hinaus, nach kurzer stiller Begrüßung wurden die mitgebrachten Waffen hervorgeholt und geladen.

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

Armer Komet. Zu welchen Zwecken der erwartete Komet erhalten muß, zeigt die Abonnements-Einladung eines bayerischen Blattes. Da steht mit den größten Lettern zu lesen: „Niemand verläumde für das Kometen-Quartal jetzt schon zu abonnieren!“ Der betreffende Verlag wünscht wohl, daß seinen Abonnenten mal endlich ein Licht aufgeht? Oder glaubt er, daß solche Preis-Einladungen seinen Lesern besonders einleuchtet? Ihr Besteslicht schäht er dann aber nicht hoch ein.

Schwaches Wissen, dafür mehr Wis. Um der Überfüllung im juristischen Berufe zu begegnen, hat der bayerische Justizminister bestimmt, daß künftig nur noch Bräuflinge mit Note 1 und 2 zum Richterstande, zum Notariat und zur Rechtsanwaltschaft zugelassen werden. Dies hat natürlich viel böse Blut gemacht, es gibt aber auch Leute, die sich in die Sache zu schiden wissen, wie folgende Anzeige beweist: „Junger Mann mit aussehensreicher Zukunft, aber durch hohe Verbindungen etwas verdüsteter Gegenwart, sucht für die Morgenstunden (bis 1 Uhr) Nebenbeschäftigung. Er übernimmt auch das Ausfragen von Milch und Westen, wäre auch bereit, bessere Witwe mit erwachsenen Söhnen zu betragen, die nötigenfalls einen Vater mit beschiedenen Ansprüchen ernähren können. Angebote unter „Rechtspraktikum“.“

Selbstsucht des Marokkaners und die Liebe der Frau. Für die Vorzugstellung des Mannes in Marokko ist vielleicht nichts bezeichnender als ein Erlebnis, das einer der beiden jetzt so viel genannten Herren Mannesmann auf seinen der geologischen Erforschung des Landes

gemütheten Reisen in Gesellschaft seiner jungen Frau hatte. Als das Ehepaar bei einem hochangesehenen Stammesoberhaupt im Innern des Landes weilte, wurde die Tischgesellschaft von einer wunderhübschen jungen Slavin bedient. Der Herr Mann wie seine Frau wurden durch den Anblick der schönen Erziehung gefesselt. Darauf bot der Marokkaner ihm die Slavin als Geschenk und freies Eigentum an. Herr Mannemann lachte und fragte scherzend seine Frau, wie sie über die Annahme des Geschenkes denke. Diese erhob in Erwiderung des Scherzes Einspruch, indem sie meinte, die Slavin sei ihr zu schön, als daß sie sie in ihr Haus nehmen möchte. Als dem Marokkaner diese Äußerung verdolmetscht wurde, nahm er eine sehr ernste Miene an und sprach im Tone eines Mannes, der vor einer Unverhältnißlichkeit steht: „Die Slavin gefällt deinem Manne, und doch willst du nicht, daß er sie annimmt. Ja, hast du denn deinen Mann nicht lieb?“

Morphium bei Löwen und Rhinocerossen. Der Mann, der als erster auf den Gedanken gekommen ist, bei der Handlung kalender Tiere Morphinum anzuwenden, war Ross Marais, ein Arzt aus Transvaal, den die unerschütterliche Gesundheit seiner Landsleute gezwungen hatte, einen anderen Lebenserwerb als den des Mediziners zu ergreifen. Er legte sich daher auf das Fangen von wilden Tieren. Früher begann dabei erst der eigentliche Kampf, wenn der Löwe in die Falle gegangen war und nun mit wildem Gebrüll die ihn umwindenden Strid zu zerbrechen suchte. Marais machte diesem Klingen mit dem wilden Tier ein rasches Ende. Er wußte dem Tiere bis an das Ende einer Morphiuminjection in den Leib zu folgen und wenige Sekunden später begann das stäubende Mittel schon zu wirken. Der Löwe, der eben noch so furchtbar in seinem Innern trotz der Fesseln erschrie, war nun mit einem leisen Stöhnen im Ohnmacht, und um das bewußtlose Tier standen die umgezwungenen mit allen Zeichen höchsten Staunens und bewunderten die Handkraft des weigen Mannes. Morphinuminjektionen unter der Haut haben bei dem Rhinoceros keine so guten Wirkungen, denn wenn es aus der Betäubung erwacht, ist es noch hundertmal trostiger und starker, als wenn es durch Hunger schwach und gefügig gemacht wird.

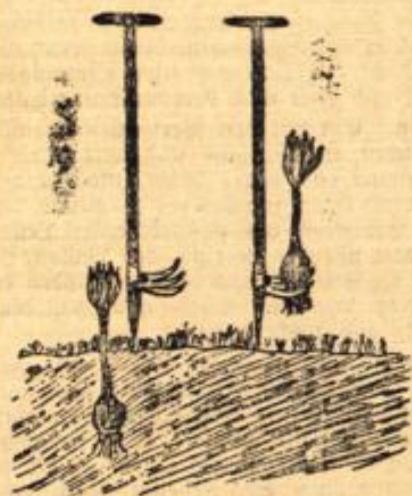
Bald darauf wurde der junge Doktor zum Verbarat des Königs ernannt. Menck hatte, als er eines Tages spazieren ritt, auf der Straße eine Dame getroffen, die ihm durch Zeichen zu verstehen gab, daß sie mit ihm zu sprechen wünschte. Diese Dame war die Frau des griechischen Arztes, die auf den Gedanken gekommen war, vom Regus eine gut dotierte Stellung für ihren Mann zu erbitten. Menck erklärte wohlwollend, daß er das Bittgesuch in Erwägung ziehen wolle. Am nächsten Morgen schon durfte das griechische Ehepaar in den kaiserlichen Palast übersiedeln. Kurze Zeit darauf mußte der Doktor auf Befehl des Kaisers eine Reise antreten: die Kaiserin Laitu reiste ins Innere des Landes, und der Verbarat sollte sie begleiten. Die Abwesenheit seiner Gattin und des Arztes benutzte der Regus, um mit der schönen Griechin ein Liebesverhältnis anzuknüpfen. Als der Doktor dann zurückkehrte, gab es heftige Eifersuchtszenen; gute Freunde hatten ihm erzählt, daß seine Frau ihm untreu geworden sei, und er beschloß sich zu rächen. Die Griechin schenkte zuerst bittere Reue zu empfinden und sich von ihrem kaiserlichen Liebhaber abwenden zu wollen; bald aber hatte sie wieder alles vergessen. Eines Morgens fand man vor der Tür des Schlafzimmers des Kaisers einen durch Messerstücke getöteten und grauenerregend verunreinigten Mann; es war der unglückliche Arzt, der von der Leibwache des Kaisers niedergemacht worden war, als er bei Nacht in das Zimmer seines Nebenbuhlers eindringen wollte.

So ungerecht Menck den Männern schöner Frauen gegenüber war, so gerecht war er seinen Untertanen gegenüber. Er selbst war es, der in seinem Lande Recht sprach. Zweimal in der Woche war Gerichtstag. Menck sah dann wieder auf einem Ruhebett; um ihn scharten sich Richter und Schöffen. Jeder, der der Gerichtsitzung beiwohnte, durfte sich an der Rechtsprechung beteiligen und für oder gegen den Angeklagten das Wort ergreifen. Die Urteile, die Menck fällte, waren natürlich satofant und wurden sofort vollstreckt.

Die Herbstzeitlosenvergiftung

muß, soweit sie nicht im Herbst vorgenommen wurde, im Frühjahr mit Eifer betrieben werden, wo die giftigen Blätter und Samenknollen auf den Weiden erscheinen. Als Vertilgungsmittel, das allerdings im Herbst besser

wirkt als im Frühjahr, wurde das Durchbohren der Zettlojenknollen mit einem zugespitzten Eisenstab empfohlen. Die zerflohenen Zwiebeln faulen dann aus. Im Frühjahr leistet der im Handel befindliche Herbstzeitlosenstecher oder Herbstzeitlosenheber gute Dienste. Man schiebt ihn neben der Pflanze mit von dieser abgewandten Greifflauen annähernd einen halben Meter tief in den Boden, denn die Knollen der Giftpflanze sitzen ziemlich tief; dann dreht man die Klauen unter die Knolle und zieht diese aus dem Boden. Auch wenn sie nicht ganz herausgebracht wird, genügt eine starke Beschädigung, um sie zu zerstören. Ein langsamer wirkendes aber ebenfalls sicheres Mittel zur Vertilgung des Giftkrautes ist das möglichst tiefe Abstechen der im Frühjahr erkeimenden Blatbüschel und Samenknollen mit einem Spargelmesser. Nach dem ersten Male erholt sich die Herbstzeitlose zwar gewöhnlich wieder. Nach dem zweiten Abstechen aber weht sie sicher zugrunde.



Die Herbstzeitlose ist ein giftiges Kraut, das im Frühjahr erkeimt. Es ist wichtig, es rechtzeitig zu entfernen, um die Ausbreitung zu verhindern. Ein Spargelmesser ist ein geeignetes Werkzeug für diesen Zweck.

Aus dem Gerichtssaal

§ 111 zwei Streichhölzerpatente vom Schwager denuntziert. Seinen eigenen Schwager hatte in Ober-Ingelheim ein Käufer wegen unbefugter Wegnahme von zwei Bötchen Feuerzeug angezeigt, so daß er sich deswegen vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte, das ihn

Verurteilung zu einem Tag Gefängnis verurteilte. Die Verurteilung wurde durch die Strafkammer mit der Sache befaßt.

§ Revision beim Reichsmilitärgericht. Wegen des Bes Oberkriegsgerichts des Gardeforps, durch das Sergeant Mannigk von 3. Garde-Militärregiment in einhalb Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt, hat dieser Revision beim Reichsmilitärgericht angefragt. Der Trompeter Schred wird sich bei dem Urteil betreten.

Handels-Zeitung.

Berlin, 31. März. (Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide.) Es bedeutet: W Weizen, R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Bz Futtergerste), H Hafer. Die Preise in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware wurden notiert in Königsberg R 156.50, H 156, Danzig bis 227, R 155.50-158, G 132-136, H 144-161, W 226-228, R 155, G 143, H 151, Breslau W 224, R 150, Bz 150, G 140, H 151, Berlin W 224-226, bis 157, H 150-170, Magdeburg W 214-221, R 155, G 160, H 160-165, Hamburg W 214, R 160, H 162-172, Hannover W 210, R 154, H 163, Danzig W 210, R 155, Bz 155, Neuw. W 228, R 163, H 155, beim W 23.50-25, R 167.50-170, H 160-167.50.

Berlin, 31. März. (Produktionsbericht.) Weizenmehl 28.75-29.75, Mehlte Warten über Rotis bezahlte Roggenmehl Nr. 0 u. 1 19.00-21.10, Anzahl. Mehl im Mai 58.50-59.40, 59.50 u. G. Oktober 59.30-59.70, Best.

Montabaur, 29. März. (Durchschnittspreis.) Weizen 100 Rilo 22.50, per 100 Pfund 18.00, Korn per 100 16.27, per 100 Pfund 12.20, Gerste per 100 Rilo 16.00, per 100 Pfund 10.50, Hafer per 100 Rilo 15.50, per 100 7.80, Heu per 100 Rilo 10.00, per 100 Pfund 5.00, Kornstroh per 100 Rilo 6.00, per 100 Pfund 3.00, Markt. Butter per Jtr. 2.00 bis 2.40, Markt. Butter per Pfund 1.25, Markt. 1 Stück 7 Pf.

Die am 4. März ds. Js. abgehaltene Holzversteigerung ist genehmigt. Das Holz wird den Käufern zur Abfahrt überwiesen.

Hachenburg, den 1. April 1910.
Der Bürgermeister: Steinhaus.

Zur Frühjahrssaat

- offerierte:
1. **Frühhafer**, hochertragreich, widerstandsfähig gegen Lagern, feinste unberegnete Saatware, per Zentner M. 11.50
 2. **Saatkartoffeln**
Frühkartoffeln: Royal Kidney, liefert pro Morgen bis 150 Zentner gesunde, feinschmeckende Knollen, per Ztr. M. 5.50
Schneeglöckchen, Hilda, Böhms frühe sehr empfehlenswerte, gesunde Sorten per Ztr. à M. 5.—
Up to date, Magnum bonum, feinste Speisekartoffeln per Ztr. à M. 4.—
- Domäne Kleeberg bei Hachenburg. **K. Schneider.**

Empfehlenswert zum Spritzen der Obstbäume ist
Kupfervitriol
à Pfund 60 Pfg.
Karl Dasbach, Hachenburg.

Tapetenlager
in großartiger und geschmackvoller Auswahl zu enorm billigen Preisen.
Jede Woche: Eingang von Neuheiten.
Bitte meine Schaufenster zu beachten!
Wilhelm Pickel, Hachenburg.

Kultivatoren
mit neuester Doppelvorderrolle und mit 5 fast unzerbrechlichen Federzinken
(jede gewünschte Bruchgarantie) **RM. 44.75 netto.**
S. Rosenau, Hachenburg.

Aparte Muster Moderne Ausführung
Verlobungsanzeigen
Hochzeitseinladungen
Vermählungsanzeigen
Liefert schnell und zu mäßigen Preisen
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ Hachenburg.

Kultivator mit Bremse
5 Zinken netto M. 47.50
C. von Saint George Hachenburg.

Prospekte und Preislisten zu Diensten.
FAHRRÄDER UND MOTOR-ZWEIRÄDER
von höchster Vollendung
Wanderer
PARIS 190 GRAND PRIX
Vertreter: Richard Kaess, Dreilinden.

Am 4. April beginnt ein neuer **Kursus** im Flecken und Weißzeugnähen. Anmeldungen rechtzeitig erbeten.
Frau Louis Fuchs Hachenburg.
Heiraten
vermittelt m. sich. Erfolg. Herr auf dem Land, für Herren u. Damen jed. Standes. Verbindungen geg. Einfindung von 1 Mt. in D. u. Ausland. Adr. K. Beizdorfer, Postfach 35.

Herr **Dr. Burckhardt** berichtet über die Verhandlungen zwischen **Münchenbach** Romberg **Oberharrer** **Gehlert** Dienstadt **Wied**
J. dermann ist freigeblieben und aus den Verhandlungen ausgeschieden.

Kultivator mit Bremse
5 Zinken netto M. 47.50
C. von Saint George Hachenburg.

Schöne Wohnung
4 Zimmer, Küche, Bad, zu vermieten.
Aug. Heuser
Hachenburg, Carlstr.
Zum baldigen Einzug sucht ein ordentliches **Dienstmädchen**
Hotel
Hachenburg

Den Eingang sämtlicher **Frühjahrs-Neuheiten** erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen.
Sehenswerte Ausstellung neuer **Damen-Hüte.**
Englisch garnierte Hüte - - - Kinder- und Backfisch-Hüte
in allen Preislagen und modernen Formen.
Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.